Folie 1

DAS LEITBILD DER ANTHROPOSOPHISCHEN HEILPRAKTIKER*INNEN

Folie 2

DAS WERDEN DES LEITBILDES
(RENATE KÜNNE – AGAHP-HANDBUCH, 2014)

Folie 3

DAS WERDEN DES LEITBILDES

(RENATE KÜNNE – AGAHP-HANDBUCH, 2014)

Im Zuge der Ausarbeitung unseres Leitbildes und des hieraus abgeleiteten Berufsbildes wurde auch die Anthroposophische Heilkunde in ihrer Charakteristik beschrieben.

Wir konnten bei dieser Beschreibung auf die Arbeit der Mitglieder zurückgreifen, die in den Arbeitskreisen der AGAHP und bei den überregionalen Tagungen seit mehr als zwanzig Jahren diese Anthroposophische Heilkunde in ihren Grundlagen bereits erarbeitet hatten und in der Praxis anwendeten; was fehlte, war noch die Dokumentation, und nicht zuletzt: Die schriftliche Anerkennung, beides, damit die vollbrachten Leistungen nicht verloren gehen und auch späteren Generationen zugänglich gemacht werden können.

Folie 4

Um für diese Anthroposophische Heilkunde ein Qualitätssicherungssystem in unserem Sinne zu initiieren, haben wir nun angelehnt an die unserem Leitbild- und Berufsbild entsprechende Beschreibung der Anthroposophischen Heilkunde zunächst Kriterien formuliert, die nachweislich erfüllt sein müssen, um eine vom Berufsverband anerkannte Qualifizierung zu erlangen.

Die ersten Qualifizierungsurkunden von erfahrenen langjährigen Mitgliedern konnten nach erfolgter Antragstellung 2010 ausgestellt werden. Die Anerkennung war zunächst auf drei Jahre befristet.

Folie 5

Für eine Verlängerung muss dann jeweils alle zwei Jahre ein Verlängerungsantrag gestellt werden, bei dem entsprechende Fortbildungsnachweise erbracht werden müssen.

Bei dieser Forderung orientieren wir uns an den aktuellen gesetzlichen Regelungen, die vom Heilpraktiker ebenso wie vom Arzt eine Fachfortbildung im Umfang von mindestens 40 Unterrichtseinheiten zu 45 Minuten pro Jahr verlangen.

Wir legen unseren Mitgliedern hier keine selbstgeschaffene Bürde auf, sondern ermöglichen ihnen nur, die Hilfe des Verbandes in Anspruch zu nehmen bei der Erfüllung ihrer vom Gesetzgeber auferlegten Pflicht.

Folie 6

DAS LEITBILD – UNSER QUALITÄTSMAßSTAB

Von Michaela Glöckler wurde 2008 erstmalig die Idee an uns herangetragen, eine eigene Qualitätssicherung für unsere Tätigkeit als Anthroposophische Heilpraktiker zu entwickeln. Sinn dieses Unternehmens sollte darin liegen, dass in Zukunft nur solche Tätigkeiten als Anthroposophische Heilkunde bezeichnet werden können, die den vom Berufsverband zu erstellenden Kriterien genügen.

Hierzu haben wir zunächst gemeinsam das „Leitbild der Anthroposophischen Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker“ entwickelt. Jedes ordentliche Mitglied hatte die Möglichkeit, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

Die Ausarbeitung geschah während der Frühjahrstagungen im Studienhaus Rüspe und bei den Jahreshauptversammlungen im September in Dornach.

Folie 7

Ausgehend von einer Ideensammlung in Brainstorming-Form haben wir Sinngruppen zusammengestellt, aus denen sich bald eine Struktur in Anlehnung an den drei- und viergliederigen Menschen ableiten ließ. Diese Struktur haben wir dann in eine Beschreibung gebracht, deren endgültige Form hier vorliegt.

Während der Arbeit am Leitbildes wurde auch deutlich, dass wir darüber hinaus ein Berufsbild brauchen, das sich zwar am Leitbild orientiert, aber eine Beschreibung des unter irdischen Bedingungen und gesetzlichen Regelungen tätigen anthroposophischen Heilpraktikers liefert.

Ein weiterer Gewinn aus der Leitbildarbeit war die intensive Beschäftigung zur Klärung zentraler menschenkundlicher und heilkundlicher anthroposophischer Begriffe, die schließlich Fortbildungscharakter angenommen haben.

Folie 8

PROTOKOLL VOM 5.-6. MAI 2007

Im Protokoll vom 5.-6. Mai 2007 zur Jahrestagung im Studienhaus Rüspe lesen wir:

Zu Beginn des gemeinsamen Gesprächs zum Thema wurde an das Wort „Heilpraktiker“ angeknüpft im Sinne der Frage: „Was ist Heil ?“ und was bedeutet „Praktiker“ ?

Das Gespräch entwickelte sich dann ausgehend vom Patienten, der den Heilpraktiker wegen seines Leidens aufsucht. Hier wurden folgende Gesichtspunkte genannt:

Folie 9

- Der Patient sucht seinen HP auf, es findet hier eine karmische Begegnung statt.
- Im Bericht des Patienten über sein Leiden und im Verlauf der Anamnese kann der HP das Urbild des Patienten heraushören, zu dem dieser hinstrebt. Die Diagnose soll darauf auf-bauen und sich zur Imagination heranbilden. Das Urbild ist für jeden Patienten individuell.
- Die Grundlage von Diagnose und Therapie bilden das Anthroposophische Menschenbild und die Wesensgliederdiagnostik. Für uns bedeutet dies: wir haben ein christliches Menschenbild.
- Es müssen auch die nachtodliche Auflösung und vorgeburtliche Neubildung der Wesensglieder mit einbezogen werden, weil es um die Entwicklung des Individuums durch die In-karnationen hindurch geht. Das spielt vor allem dann eine Rolle, wenn allgemeine HP-Methoden, anthroposophisch aufgearbeitet werden sollen.

Folie 10

Das von allen als grundlegend angesehene christliche Menschenbild wird als implizit im anthroposophischen Menschenbild enthalten angesehen. Es soll nicht noch extra im Leitbild genannt werden. Eine mögliche Lösung wäre eine Kurzfassung und eine längere Alternative.

Das Grundgerüst beinhaltet bei der ausführlichen Fassung folgende Punkte:

- Einleitung
- Wer wir sind
- Unser Menschenbild
- Krankheit und Heilung
- Anamnese
- Diagnose
- Therapie

Folie 11

DAS LEITBILD

DER ANTHROPOSOPHISCHEN HEILPRAKTIKER*INNEN

Folie 12

DAS ENDE
DES NATURWISSENSCHAFTLICHEN ZEITALTERS

Schon vor mehr als 40 Jahren hat Herbert Pietschmann, Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Wien, vom "Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters" gesprochen. Er fordert den "Aufbruch in neue Wirklichkeiten" und ist überzeugt: Der Geist bestimmt die Materie.

(Herbert Pietschmann, Das Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters, Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg 1980)

Ganz deutlich spricht sich auch Gerhard Fasching, Professor an der TU Wien, aus:

„Ich meine, dass das naturwissenschaftliche Denken – für sich allein genommen! – einseitig ist. Ich meine, dass viele andere Bilder ganz wesentlich sind: Glaube, Kunst, Ästhetik, Ethik, sowie Bilder, die uns zu Liebe und Toleranz, sowie zur Verbundenheit mit der Schöpfung führen... Es gilt, die verlorenen Wirklichkeiten wieder zu suchen. Es gilt, die Erosion unseres menschlichen Denkraumes aufzuhalten.“

(Gerhard Fasching, Verlorene Wirklichkeiten, Springer Verlag, Wien/New York 1996, S 97)

Folie 13

„Materie ist Kruste des Geistes“ sagt der Physiker Hans-Peter Dürr; „Es gibt keine Dinge, es gibt nur Form und Gestaltveränderung: Die Materie ist nicht aus Materie zusammengesetzt, sondern aus reinen Gestaltwesen und Potentialitäten... Im Grunde gibt es nur Geist, aber er verkalkt, und wir nehmen nur den Kalk wahr, als Materie.“

(Interview mit Hans-Peter Dürr im "Standard" vom 12.11.1998)

Folie 14

DAS LEITBILD DER ANTHROPOSOPHISCHEN HEILPRAKTIKER*INNEN

Die Heilpraktiker*innen arbeiten eigenverantwortlich in Diagnose und Therapie als Heilkundige im Gesundheitswesen.

Freiheit und Verantwortung

- Für Heilpraktiker*innen besteht Freiheit in der Wahl ihrer Diagnose- und Therapieverfahren. Auf dieser Grundlage verpflichten sie sich zum verantwortungsvollen Handeln im Interesse der Patienten.
- Ihre Ideale werden, in Fachfortbildungen vertieft und am Patienten praktiziert, zu Tatsachen.

Folie 15

ERLÄUTERUNGEN

(DIE HIMMLISCHE SPOHIA UND DAS WESEN ANTHROPOSOPHIE – SERGEJ O. PROKOFIEFF)

In diesem Zusammenhang müssen vor allem drei charakteristische Grundzüge der anthroposophischen Initiation zur Freiheit genannt werden.

1. Jedem Menschen ist es möglich, den Weg der Initiation zu betreten, ohne die Aufgaben zu vernachlässigen oder gar zu verlassen, die ihm das Karma in dieser Welt auferlegt hat. Er kann den geistigen Pfad inmitten der modernen Zivilisation gehen.
2. Wie schon erwähnt, gibt es keine äußere Autorität in der Geisteswissenschaft, sondern die gesamte Weisheit ist, wie in anderen wissenschaftlichen Disziplinen auch, in der Form gegeben, die sich gänzlich an das freie Urteil des individuellen «Ich» wendet.
3. Die einzige Grundlage für diesen Weg der inneren Entwicklung ist das freie «Ich» des Menschen, und kein Schritt kann auf diesem Pfad getan werden, der nicht völlig klar von ihm begriffen wurde. Denn das «Ich» muss seinen Erkenntnisweg ganz bewusst gehen.

Diese drei Prinzipien sind es, die unsere Freiheit im Verhältnis zu allen anthroposophischen Erkenntnissen gewährleisten.

Folie 16

ERLÄUTERUNGEN

(DIE HIMMLISCHE SPOHIA UND DAS WESEN ANTHROPOSOPHIE – SERGEJ O. PROKOFIEFF)

Aber neben diesem mehr äußeren oder exoterischen Aspekt des Freiheitsprinzips gibt es auch einen inneren oder esoterischen, dem wir uns jetzt zuwenden wollen. Da ist zunächst die Tatsache zu beachten, dass das anthroposophische Geistesgut heute für alle Menschen frei zugänglich ist, denn Rudolf Steiners Bucher können in jeder Buchhandlung erworben werden.

Das eröffnet zwei Möglichkeiten, mit diesem Wissensgut umzugehen: Man kann sich ihm ernsthaft und verantwortungsvoll in der Stimmung wahren Erkenntnisstrebens nähern, wie das zu Beginn des Buches «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» beschrieben wird, um dieses Weisheitsgut sodann in den Dienst des Menschheitsfortschritts zu stellen. Es ist aber auch eine gegensätzliche Haltung diesen Erkenntnissen gegenüber möglich, vor allem, wenn sie aus Neugierde, Bequemlichkeit oder Egoismus aufgenommen werden.

In diesem Falle ist das als eine Art Missbrauch der höheren Erkenntnisse der Geisteswissenschaft anzusehen.

Folie 17

LEITBILD
ANTHROPOSOPHISCHE HEILPRAKTIKER*INNEN

Zielsetzung:

- Die anthroposophischen Heilpraktiker*innen möchten es dem Patienten ermöglichen, sich durch Überwindung der Krankheit an sein Urbild anzuschließen, das er von Beginn seiner Evolution an in sich trägt und welches sein individuelles Ideal ausmacht, das ihn in die Zukunft führt.

Folie 18

„In mir beruhigt sich Menschenwillensmacht
In der Ruhe lebet Menschendenken
Menschendenken, du erleuchtest mich;
Ich erfasse dich als Gottgedanken
In den Gottgedanken ist mein Urbildsein
Und Urbildsein wird lichterschaffend in mir
Ich denke von dem Gott zum Ich.“

Rudolf Steiner, Dezember 1922, Notizbuch

Folie 19

ERLÄUTERUNGEN

ARCHETYPUS – URBILD – ENTELECHIE

Der Begriff Archetyp bzw. Archetypus (griech. ἀρχέτυπον archétypon „Urbild, Original“, von ἀρχή, „Anfang, Prinzip, Ursprung“ und τύπος týpos „Sorte, Typ, Vorbild“) wird in verschiedenen Fachbereichen mit leicht unterschiedlicher Bedeutung verwendet:

- in der Philosophie wird mit Archetyp insbesondre im Hinblick auf Platons Ideenlehre, eine idealtypische, urbildliche Idee bezeichnet.
- Aristoteles führte hierfür den Begriff der Entelechie in der Metaphysik IX, 8 ein (siehe auch Akt und Potenz). Er bezeichnet die ideale Form, die sich im Stoff verwirklicht, besonders im Sinne einer dem Organismus innewohnenden Kraft, die ihn zur Selbstverwirklichung bringt. Beispielsweise ist der Schmetterling die Entelechie der Raupe, da der Schmetterling im Verhältnis zur Raupe die vollendete Gestalt erreicht hat.
- in der Psychologie, insbesondere in der analytischen Psychologie, steht der Begriff Archetyp für ein typisches psychologisches Vorstellungs- und Handlungsmuster.

Folie 20

ERLÄUTERUNGEN

ARCHETYPUS – URBILD – ENTELECHIE

- in Goethes Metamorphosenlehre ist die Urpflanze das gemeinsame ideelle Urbild aller Pflanzen und ähnlich das Urtier das gemeinsame Urbild aller Tiere - welches zuletzt der Mensch selbst ist in seiner idealtypischen Gestalt.
- in der Anthroposophie ist der archetypische Formzustand der siebente und höchste der sieben Formzustände, die bei jeder der sieben Runden einer kosmischen Weltentwicklungsstufe durchlaufen werden.

Folie 21

LEITBILD

Das Menschenbild

- Aus der geistigen Welt hat sich der Mensch über einen durch vier Daseinsstufen gehenden Verdichtungsprozess zum Erdenmensch entwickelt.
- Daher lässt sich der Mensch in vier voneinander differenzierten Wesensgliedern als einheitliches Wesen beschreiben.
- Der physische Leib (Erdenstoffe) erhält seine Prägung durch den Ätherleib (Lebensleib), der wiederum seinen Impuls von dem Astralleib (Seelenleib) erhält. Das Ich (Geist) verwirklicht sich individuell in diesen Wesensgliedern und gestaltet sie zu seinem Instrument in die aufrechte, physisch sichtbare Gestalt des Menschen.
- Diese ist Voraussetzung und Ergebnis eines ichgeführten Selbstbewusstseins.

Folie 22

ERLÄUTERUNGEN DER VIER DASEINSSTUFEN

Die Wesensglieder des Menschen entstanden bzw. entwickeln sich im Zuge der kosmischen Evolution durch die sieben planetarischen Weltentwicklungsstufen.

- Auf dem alten Saturn wurde die Grundlage des physischen Leibes geschaffen. Dieser war damals noch ein reiner Wärmeleib. Während der folgenden Entwicklungsstufen nahm der physische Leib eine immer dichtere Gestalt an. Auf der alten Sonne war er gasförmig, auf dem alten Mond wurde er bis zum flüssigen Element verdichtet, um schließlich während unserer Erdentwicklung die feste Form anzunehmen. Aufgrund seiner langen Evolution hat der physische Leib bereits einen sehr hohen Vollkommenkeitsgrad erlangt.
- Der Ätherleib wurde erst auf der alten Sonne geschaffen und war damals ganz aus den Lichtätherkräften gewoben. Auf dem alten Mond hat er zusätzlich die Klangätherkräfte in sich aufgenommen, und während der Evolution der Erde den Lebensäther.
- Auf dem alten Mond wurde der Astralleib des Menschen gebildet, der aufgrund seiner relativ kurzen Entwicklungszeit wenig ausgereift ist und noch viele niedere Triebe und Begierden enthält.

Folie 23

ERLÄUTERUNGEN DER VIER DASEINSSTUFEN

1. **Daseinsstufe (Alter) Saturn:** Der alte Saturn war die erste Verkörperung unserer Erde bzw. unseres Planetensystems. Er bestand gänzlich aus Wärme und war ein reich gegliederter Wärmeorganismus. Seine Ausdehnung reichte von der heutigen Sonne bis zum gegenwärtigen Saturn. Damals/ dort wurde vor allem der physische Leib des Menschen entwickelt.

2. **Daseinsstufe (Alte) Sonne:** Die alte Sonne war die zweite Verkörperung. Die alte Sonnenwelt wird gelegentlich auch als Kosmos der Stärke bezeichnet. „Die Weltenmission der alten Sonne war es, den Ätherleib des Menschen auszugestalten.“

3. **Daseinsstufe (Alter) Mond:** Auf dem "alten Mond" (nach dessen "Abtrennung" von der Sonne) erfolgte die Ausbildung unseres Astralleibs.

(Vergl. Rudolf Steiner, GA 110, S 78ff)

Folie 24

4. **1. Daseinsstufe Erde:** Mit diesen drei Wesensgliedern trat das Menschenwesen in die Erdentwicklung hinüber. Wären keine neuen Impulse hinzugekommen, so hätte sich nun zunächst nur mehr die Empfindungsseele als verfeinerter Teil des Astralleibes ausbilden können.

Um die weitere Entwicklung zu verstehen, muss man wissen, dass sich die Erdentwicklung in zwei Hälften gliedert, die mit den gegenwärtigen Planeten Mars und Merkur in Beziehung stehen. Als die Erde noch im astralen Zustand war, wurde sie von den damals noch rein ätherischen Marskräften durchdrungen. Aus diesen Marskräften, die der Erde auch das Eisen brachten, das in das menschliche Blut aufgenommen wurde, entsprang der entscheidende Impuls, der zur Bildung der Verstandesseele führte, deren Entwicklung in der griechisch-römischen Kulturepoche kulminierte. Innerhalb der Verstandesseele beginnt das individuelle Ich des Menschen aufzuleuchten. Die Bewusstseinsseele, die gegenwärtig ausgebildet wird, hängt eng mit den Merkurkräften zusammen.

Folie 25

ERLÄUTERUNGEN
GEDANKEN-, GEFÜHLS- UND WILLENSKRÄFTEN

Wir Menschen kommen aus einer geistigen Welt, Leben, Seele und Geist verbinden sich bei der Zeugung mit einem physischen Keim und bauen ihn im Zuge der Embryonalentwicklung auf.

Nach der Geburt müssen wir uns im Zuge der Inkarnation mit Erbgut und Milieu auseinandersetzen.

Im Laufe des Wachsens und Reifens treten die nicht mehr benötigten Wachstumskräfte heraus aus dem Leib und werden zu Gedanken-, Gefühls- und Willenskräften, wodurch man lernen kann, sich geistig selbst zu finden und selbst zu bestimmen.

Wir entwickeln ein individuelles Denken, Fühlen und Wollen – individuell deshalb, weil diese Kompetenz den Lebenskräften unseres eigenen Körpers entstammt. Je älter wir werden, desto mehr Kräfte verlassen den Körper.

Folie 26

LEITBILD

- Sie erwächst dem Menschen aus der Vergangenheit, seinen karmischen Ergebnissen und zukunftsgerichteten Absichten und aus dem Erbleib, den er seinen Eltern, Großeltern usw. zu verdanken hat. An der aufrechten menschlichen Gestalt wird die Hinorientierung des Menschen auf den Geist sichtbar.
- Für den so sich entwickelnden Menschen zeigt sich, ebenso wie für die zusammen mit ihm entstandene äußere Natur vom Beginn der Schöpfung an eine grundlegende Dreigliederigkeit auf allen Ebenen des Daseins: Zunächst nach Leib, Seele und Geist:

Folie 27

ERLÄUTERUNGEN „PHYSISCHER LEIB“

HERBERT ABEND MITGLIED DER AGAHP UND MITVERFASSER DES LEITBILDES

PL: Das sichtbare der Materie ohne Eigenleben und ohne Eigenbewegung. Der PL der Menschen ist aufgebaut aus physischen Stoffen der Erdplaneten. Der PL ist der Teil des Menschen der übrig bleibt, wenn ein Mensch gestorben ist. Es ist der Teil der wieder zu „Staub“ wird. Aufgabe: Träger der phys. Substanzen.

Folie 28

ERLÄUTERUNGEN „ASTRALLEIB“

HERBERT ABEND MITGLIED DER AGAHP UND MITVERFASSER DES LEITBILDES

AL: Astrum heißt Stern, er ist der Seelenleib des Menschen, ist ein geistiger Teil der Menschen, auch Bewusstseinsleib. Die Seele ist im physischen Leib Inkarniert (inkarnatio – im Fleisch geboren werden) und dient dem menschlichem Ich, seine Erdenaufgaben war zunehmen und zu erfüllen.

Die Seelenleiber sind aufgegliedert in Empfindungs-, Verstandes-, und Bewusstseinsseele. Diese haben sich entwickelt im Laufe der Menschenevolution (Erdevolution).

Die Seele entwickelt sich nach Rudolf Steiners Aussage individuell noch weiter, im Sinne des göttlichen Schöpfungsplanes bis zum Geistmenschen. Siehe GA 615, GA 601 Geheimwissenschaft, GA 602, GA 316 (3.Vortrag) und viele andere Vorträge. Aufgabe: Bewusst an der Evolution teil zunehmen.

Folie 29

ERLÄUTERUNGEN „ÄTHERLEIB“

HERBERT ABEND MITGLIED DER AGAHP UND MITVERFASSER DES LEITBILDES

ÄL: Auch Bildekräfteleib, Vitalleib. Er bildet die Grundlage zum Aufbau des physischen Leibes (individuell des Schöpfungsplans), wirkt den Abbaukräften (Verfallskräfte) entgegen, stellt die Formkräfte zur Heilung, Heilung findet immer statt über den Ätherleib (z.B. Wundheilung). Der ÄL ist aufgeteilt in vier Ätherarten: Wärmeäther, Lichtäther, Chemischer Äther, Lebensäther. Aufgabe: Formgebend, Erhaltend, Regeneration.

Folie 30

ERLÄUTERUNGEN „ICH“

HERBERT ABEND MITGLIED DER AGAHP UND MITVERFASSER DES LEITBILDES

Ich: Als letztes Glied wurde dem Menschen das „Ich“ geschenkt. Damit hat er die Möglichkeit sich seiner Individualität bewusst zu werden, sich als Einzelwesen in der Menschheit selbst wahr zunehmen. Jeder Mensch kann nur selbst zu sich „Ich“ sagen.

Der Andere ist immer das „du“. Ein Menschen-Körper ist immer sein Ich-Spiegel. Das „Ich“ ist Führer und Entwickler von sich und dadurch gegenüber dem sozialen Umfeld und der Erde gegenüber in Verantwortung. Der Mensch ist frei, mit seinem „Ich“ an seinem AL, ÄL, PL zu arbeiten und kann somit seinen Beitrag leisten zur Entwicklung höheren Wesensglieder Manas, Buddhi, Atma. Aufgaben: Steuerung der Entwicklung.

Folie 31

LEITBILD

- **Leib:** Die Leiber des Menschen (physischer Leib, Äther-Leib, Astral-Leib) zeigen sich als Gestalt (Raumgestalt, Zeitgestalt, Urbild). Sie gehören der natürlichen Schöpfung an. Die menschliche Leiblichkeit gliedert sich ihrerseits dreifach in das Nerven-Sinnessystem, das Rhythmische System und das Stoffwechsel-Gliedmaßensystem.
- Der menschliche Leib wird aufgebaut aus dem Stoffwechsel-Gliedmaßen-System.
- **Seele:** Durch die Tätigkeit des Ich an den Leibern hat sich im Laufe der Menschheitsgeschichte eine dreigliederig gestufte Innerlichkeit entwickelt:
  - Die Empfindungsseele reagiert auf die vom Astral-Leib vermittelten Sinnesreize,
  - die Verstandes- und Gemütsseele lebt innerseelisch in ihren eigenen Gedanken und Gefühlen,
  - in der Bewusstseinsseele kann der Mensch sich selbst gegenüberstehen und sich der geistigen Welt bewusst zuwenden.

  Die Seele lebt im Rhythmischen-System.

Folie 32

LEITBILD

- **Geist:** Das Ich ist der göttlich-geistige Funke im Menschen.
  - Nur durch sich selbst kann der Mensch sich als 'Ich' erkennen und so bezeichnen.
  - Der Mensch nimmt sich wahr in seinem Nerven-Sinnes-System. Durch die schöpferische Tätigkeit des Ich schafft er eine neue Welt zur nur natürlichen hinzu, einerseits in der Umgestaltung seiner Wesensglieder, andererseits in der Schaffung der äußeren Kultur und Technik.
  - Dabei verlässt er seine persönliche Innerlichkeit und stellt sich als selbstbewusstes Individuum in einen sozialen Zusammenhang hinein.
  - Nur im selbstbestimmten sozialen Zusammenwirken kann der geistige Mensch Wirklichkeit werden.

Folie 33

LEITBILD

- Das anthroposophische Menschenbild beschreibt also zum einen das Individuum und zugleich damit das gesamtmenschheitliche Sein.
- Im sozialen Leben des Menschen kann die Dreigliederung ihre Fortsetzung finden. Sie stellt sich hier dar als Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben.
- Damit sich der soziale Organismus gesund entwickelt und als Grundlage zur gesunden Entwicklung des Einzelnen führen kann, hat Rudolf Steiner die Prinzipien angegeben: Freiheit im Geistesleben, Gleichheit im Rechtsleben, Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben.

Folie 34

ERLÄUTERUNGEN

(DIE HIMMLISCHE SPOHIA UND DAS WESEN ANTHROPOSOPHIE – SERGEJ O. PROKOFIEFF)

- So ergreifen auf dieser zweiten Stufe des Studiums die Gedanken der Anthroposophie nicht nur unser Denken, sondern auch unser objektiviertes Fühlen. Dann lernen wir mit dem Herzen «denken», wo die spirituellen Gedanken des Hauptes sich in lebendige Imaginationen verwandeln, geboren aus der reinen Begeisterung des menschlichen Fühlens für die spirituellen Wahrheiten, ja für das Michael-Wesen selbst.
- Diesen inneren Zustand beschrieb Rudolf Steiner als ein Aufnehmen des Michael-Wesens unmittelbar in die menschlichen Herzen und Seelen. Er sagte: «Er [Michael] befreit die Gedanken aus dem Bereich des Kopfes; er macht ihnen den Weg zum Herzen frei; er löst die Begeisterung aus dem Gemüte los, so daß der Mensch in seelischer Hingabe leben kann an alles, was sich im Gedankenlicht erfahren läßt.

Folie 35

LEITBILD FREIHEIT UND VERANTWORTUNG DER ANTHROPOSOPHISCHEN HEILPRAKTIKER*INNEN

- Die anthroposophischen Heilpraktiker*innen erarbeiten sich durch die Geisteswissenschaft von Rudolf Steiner das Wissen um den gegliederten Menschen mit seinen Entwicklungs- und Schulungsmöglichkeiten in Gesundheit und Krankheit.
- Die berufsständischen Bedingungen der Heilpraktikerinnen und des Heilpraktikers ermöglichen es ihm in besonderer Weise, die Grundsätze der sozialen Dreigliederung zu verwirklichen:
- Freiheit im Geistesleben: durch freie Wahl der Diagnose- und Therapiemethode, Gleichheit im Rechtsleben: als staatlich anerkannter Heilberuf, Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben: durch freie Honorarvereinbarung.
- Die anthroposophischen Heilpraktiker*innen verpflichten sich, dieses Wissen ihrer Arbeit zugrunde zulegen, um bei möglichst vielen Menschen den ihnen erreichbaren Zuwachs an leiblich-seelisch-geistiger Gesundheit zu fördern.